

„Initiative Demenzversorgung in der Allgemeinmedizin“

Walter Schwarz
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender
AOK Bayern

Es gilt das gesprochene Wort!

Wir leben heute in einer alternden Welt. Immer mehr ältere Menschen stehen immer weniger jungen gegenüber. Immer mehr Menschen erreichen ein immer höheres Lebensalter, - eine Tatsache, die zu begrüßen ist, wenngleich die zunehmende Langlebigkeit eine Herausforderung für jeden einzelnen, aber auch für die Gesellschaft, die Krankenkassen, die Industrie, Wirtschaft und Wissenschaft bedeutet.

Demenzen gehören zu den folgenschwersten Alterskrankheiten. Über ihre Häufigkeit gibt es nur Hochrechnungen auf der Basis von Studien. So sind bei den über 65-Jährigen ca. 7% an Demenz erkrankt, bei den über 90-Jährigen ist es mindestens jeder Dritte. Durch die steigende Lebenserwartung nimmt ihre Bedeutung für die Gesellschaft weiter zu. So hat sich allein innerhalb des letzten Jahrhunderts die Lebenserwartung verdoppelt, die Zahl der über 80-Jährigen gar verzehnfacht.

Etwa zwei Drittel der Betroffenen verbringt die letzte Lebenszeit im Pflegeheim, nachdem sie zuvor oft jahrelang von Angehörigen unter sehr schwierigen Bedingungen betreut worden sind. Was für die Betreuer von Demenzkranken besonders belastend empfunden wird, sind nicht so sehr der Gedächtnisschwund und der geistige Verfall bei den Patienten. Es sind vielmehr häufige Begleiterscheinungen der Erkrankung, nämlich Verwirrtheit und Aggressivität, Unruhezustände bei Tag und in der Nacht, Wahn- und Angststörungen sowie Inkontinenz. Das Vorliegen solcher Symptome in Verbindung mit einer als hoch empfundenen Belastung der betreuenden Angehörigen sind Hauptursache dafür, dass ein Umzug ins Pflegeheim stattfindet. Dies ist einer der Hauptansatzpunkte für IDA.

Unsere eigene Erfahrung und die zahlreichen Gespräche mit Betroffenen zeigen uns, dass gerade im Bereich der Diagnostik und Therapie, aber auch in der Versorgung allgemein dringend Verbesserungen nötig sind. Moderne Versorgungskonzepte, bei denen Care-Manager/innen betroffenen Familien durch die Koordination und Beratung zu allen Fragen der Versorgung zur Seite zu stehen, sind in Deutschland bisher noch nicht implementiert.

Für pflegende Angehörige gibt es ein bislang begrenztes Angebot, Angehörigengruppen zu besuchen. Nach aktuellen Erkenntnissen wird lediglich etwa jeder 5. Patient nach gültigen Therapieleitlinien behandelt.

Der Hausarzt hat bei der Versorgung von Demenzpatienten eine zentrale Rolle und ist in vielen Fällen Ansprechpartner, wenn erste Krankheitssymptome sichtbar werden. Seit Studienbeginn 2005 arbeitet das IDA-Projekt bereits mit mehr als 200 engagierten Hausärzten aus Mittelfranken zusammen.

Die AOK Bayern als Versorgerkasse sieht es als Ihre Pflicht, sich in besonderer Weise um die chronisch Kranken und Pflegedürftigen zu kümmern. Mit IDA, dem neuartigen Gemeinschaftsprojekt von AOK Bayern, dem AOK-Bundesverband und den forschenden Unternehmen Pfizer und Eisai, bietet sich für uns eine Chance zur besseren Versorgung von Demenzkranken. Hier werden erstmalig belastbare Daten generiert, die dem Gesetzgeber als Grundlage für die Beschreitung neuer Wege dienen können.